



Medizinische Universität Graz

18. 1. 2012

Medical Tribune

DRUCKAUFLAGE: 14.719
 VERLAGSORT: Wien
 ERSCHEINUNG: wöchentl.

KAGES und Med Uni Graz

Stolz auf gute Zusammenarbeit

GRAZ – Das konstruktive politische Klima in der Steiermark trägt offenbar Früchte: Nicht nur im Landtag, sondern auch am LKH-Universitätsklinikum Graz haben sich die beiden Rechts-träger vor einem Jahr geeinigt, künftig gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Durch den Zusammenarbeitsvertrag zwischen KAGES und Medizinischer Universität Graz werden erstmals in Österreich die unterschiedlichen Kernaufgaben von Land und Bund an einem Universitätsklinikum von einer gemeinsam bestellten Klinikumsleitung wahrgenommen und koordiniert. Die erste Bilanz dieses richtungweisenden Modells fällt positiv aus.

Das Problem kennt man an allen öffentlichen Universitätsklinikum: Während die Universität als Vertreter des Bundes für Forschung und Lehre zu sorgen hat, ist es die primäre Aufgabe des vom Land bestellten Partners, die Patientenversorgung sicherzustellen. Gerade in Zeiten knapper werdender Ressourcen sind da Konflikte vorprogrammiert. Am LKH-Universitätsklinikum Graz wurde vor einem Jahr ein neuer Weg beschritten und ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen KAGES und Medizinischer Universität Graz unterzeichnet, der von einer eigens gegründeten Klinikumsleitung umgesetzt wird. Diese besteht sowohl aus Mitgliedern der Anstaltsleitung (Betriebsdirektor, Pflegedirektorin und Ärztlichem Direktor) als auch aus Vertretern des Rektorats (Rektor und Vizerektor). „Der entscheidende Vorteil dieses Modells ist, dass Entscheidungen über Patientenversorgung, Forschung und Lehre von den beiden Rechtspartnern nicht mehr unabhängig voneinander, sondern gemeinsam getroffen werden“, erklärt der Ärztliche Direktor Univ.-Prof. Dr. GERNOT BRUNNER. „Auf diese Weise konnte zum Beispiel das seit Jahrzehnten diskutierte Thema des klinischen Mehraufwandes – also der Gelder, die die Universität dem Rechtsträger der Krankenver-

sorgung übermitteln muss – konstruktiv gelöst werden.“

Univ.-Prof. Dr. JOSEF SMOLLE, Rektor der Med Uni Graz, vermittelt den Eindruck, dass offensichtlich die Chemie zwischen den Partnern stimmt, und spricht von einer exzellenten Zusammenarbeit: „Die regelmäßigen Zusammenkünfte und das gemeinsame Besprechen von anstehenden Fragen führen dazu, dass man ein wechselseitiges

Explizit

„Die regelmäßigen Zusammenkünfte und das gemeinsame Besprechen von anstehenden Fragen führen dazu, dass man ein wechselseitiges Verständnis für den Partner entwickelt.“

Rektor Josef Smolle

Verständnis für den Partner entwickelt und sich dann sehr oft Lösungsmöglichkeiten anbieten, auf die man alleine vielleicht gar nicht gekommen wäre.“ Die Universität finanziert das Klinikum mit etwa 60 Mio. Euro für Personal und 50 bis 60 Mio. Euro für den klinischen Mehraufwand, dazu kommen rund 450 Mio. Euro, die der Krankenversicherer beisteuert. Auch an diesem



Foto: Med Uni Graz

Lobten am Ende des Jahres 2011 die gute Zusammenarbeit in Graz: Mag. Gebhard Falzberger, Rektor Josef Smolle, PD DGKK Christa Tax, Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner

Budget sind die Probleme in den öffentlichen Haushalten natürlich nicht spurlos vorübergegangen: 2011 mussten gemäß den Vorgaben des Landes Steiermark 8 Mio. Euro eingespart werden. Während andernorts bei drohenden Einsparungen jedoch lautstark und medienwirksam protestiert wird, wurden in Graz keine Untergangsszenarien gemalt. „Wir fordern auch das, was wir brauchen“, betont Prof. Brunner. „Aber wir sind auch bereit, in Zeiten knapper öffentlicher Gelder unsere Hausaufgaben zu machen.“

Tageskliniken ausbauen

Einer der Wege, trotz Einsparungen die Qualität der Patientenversorgung aufrechtzuerhalten, ist die bessere Nutzung bestehender Ressourcen. Dazu gehören nicht nur ein interdisziplinäres Bettenmanagement sowie ein verbessertes Op.- und Entlassungs-Management, sondern auch der Ausbau der tagesklinischen Leistungen. Derzeit werden unter anderem Ka-



Medizinische Universität Graz

Medical Tribune

DRUCKAUFLAGE: 14.719
VERLAGSORT: Wien
ERSCHEINUNG: wöchentl.

18. 1. 2012

taraktoperationen und kleinere Eingriffe auf der Kinderchirurgie tagesklinisch durchgeführt. Potenzial für eine Ausweitung des tagesklinischen Angebots sieht die Pflegedirektorin DKSS CHRISTA TAX vor allem in den Bereichen Augenheilkunde, HNO, Dermatologie, Gynäkologie und Geburtshilfe. „Voraussetzung dafür ist aber ein Ausbau der Kooperation mit dem extramuralen Bereich. Es muss gesichert sein, dass Patienten nach tagesklinischen Eingriffen durch mobile Dienste, niedergelassene Ärzte oder in Heimen wirklich gut versorgt werden.“

Im Vorjahr wurden mit rund 84.000 so viele Patienten wie noch nie im LKH-Universitätsklinikum Graz stationär behandelt. Erfreulich ist, dass es in den letzten acht Jahren gelang, einem internationalen Trend entsprechend die Verweildauer von über sechs auf 5,19 Tage zu verkürzen. Eine Entlastung für das Budget bedeutete auch die leichte Reduktion bei den ambulanten Patienten. „Dieser Rückgang fußt auf einer Zielvereinbarung, die wir mit unseren klinischen Abteilungsleitern und Klinikvorständen abgeschlossen haben“, so Betriebsdirektor Mag. GEBHARD FALZBERGER. „Da der gesamte ambulante Bereich extrem unterdeckt ist und wir hier die größten Zuzahlungen leisten müssen, haben wir uns überlegt, ob tatsächlich jeder ambulante Besuch im Klinikum wirklich notwendig ist.“ Auch hier mache sich eine intensiviertere Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich bezahlt.

Nicht zuletzt aufgrund der erfolgreichen Umsetzung der angestrebten Ziele im abgelaufenen Jahr gibt sich die Klinikumsleitung optimistisch, dass durch die Zusammenarbeitsvereinbarung und die optimale Nutzung der Synergien der beiden Rechtsträger das LKH-Universitätsklinikum Graz auch in budgetär schwierigen Zeiten einer stabilen und sicheren Zukunft entgegenblickt. *HÖ*